



Querpässe

VON GEORG FRAISL



Wir haben 2880 Spielminuten hinter uns. Inklusive der 3 x 30 Minuten Nachspielzeit im Viertelfinale.

Das bedeutet 2880 Minuten Fußball sehen, hören, fühlen, spüren... und lernen. Denn wir sind in den vergangenen drei Wochen fraglos gescheitert geworden. Schließlich haben wir unter vielem anderem gelernt...

...dass es vielleicht

muss. Warum wurde es sonst beim Security-Check abgenommen?

...dass es so etwas wie einen Schwedenmarsch gibt.

...die Spanier auf „Ti-qui-taqui“ stehen – und das glatt jugendfrei ist.

...dass Kopftücher nicht vor Fußball-Fieber schützen.

...dass Carlsberg tatsächlich nicht das beste Bier ist.

2880 Minuten Fußball sehen, hören und spüren

doch richtiger gewesen wäre, die Besten aufzustellen.

...dass man zum (vierten) Schiedsrichter nicht ungestraft „Eierschädel“ sagt.

...dass alle Beteuerungen außer Haus („Ich mache weiter – ich mache nicht weiter“) selten einer genauen Prüfung am heimlichen Herd standhalten.

...dass ein 1:1 durch ein Elfmertor in der letzten Minute reicht, um eine Euphorie zu entfachen.

...dass man auch ohne Promille mit einer Fahne Auto fahren kann.

...dass einem der Nachbar in der Schweiz auch richtig leid tun kann.

...dass sich Luca Toni von „Tore & Amore“ ernährt – und während der EURO viel, viel Liebe gewonnen haben muss.

...dass man im modernen Europa sogar für die „ewigen Bösewichte“ aus Russland die Daumen drückt.

...dass ein Deo eine gefährliche Waffe sein

...dass es doch noch etwas braucht, bis Cristiano Ronaldo der ganz große Superstar ist.

...dass man Österreich-Touristen unbedingt auch im Juni Anorak und/oder Regenschutz empfehlen muss.

...dass am Ende nicht die Deutschen siegen.

...dass noch immer keiner versteht, wie Griechenland vor vier Jahren Europameister werden konnte.

...dass Spiele immer noch 90 Minuten dauern.

...dass ein Kurzer in Wien in ganz Europa für lange Gesichter vorm dunklen Fernseher sorgen kann.

...dass selbst 4-Jährige jetzt wissen, wo der Unterschied zwischen einer schwedischen, spanischen, österreichischen und türkischen Fahne ist.

...dass man bei so einer EURO viele neue Spieler kennen lernt – Beitrag der Tochter, 16.

...dass man die eh alle schon vorher gekannt hat – Beitrag des Sohnes, 10.

Kurz vor dem Gipfelkreuz rutschten

„3-2-1“ heißt

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft muss noch einmal zwei Jahre auf einen Titel warten. Bei der sogenannten „Bergtour“ in den Alpenländern Österreich & Schweiz rutschte der nördliche Nachbar kurz vor dem Gipfelkreuz aus. Ohne freilich die deutsche Tugend der Zielstrebigkeit zu verlieren. Die neue Erfolgsformel bei den Deutschen heißt „3-2-1“: Dritter bei der WM 2006, Zweiter bei der EURO 2008...

Seit der EM 1996 kämpft die DFB-Truppe darum, wieder einmal einen „Pott“ in die Höhe stemmen zu können. Dass es vor zwei Jahren bei der eigenen WM „nur“ der dritte Platz wurde, war ein herber Tiefschlag, für den sich die Deutschen mit dem EM-Titel 2008 trösten wollten.

Doch bei der „Bergtour“ landeten die Gäste aus unserem Norden mit Blick aufs Gipfelkreuz auf der Schnauze.

Das tat wieder weh. Kann aber einen echten Germanen auch nicht umhauen. „Spanien wurde verdient Europameister. Doch wir sind in der Spitze Europas und auch der Welt“, stellte Teamchef Jogi Löw fest, „die Mannschaft hat sich gut entwickelt.“ Der Vorteil der Truppe, ergänzte Bastian Schweinsteiger, sei das Alter: „Wir sind jung!“

sport@kronenzeitung.at

Somit landete die deutsche Zielstrebigkeit auch diesmal bei der (abgewandelten) Weisheit von Sepp Herberger, dass nach dem Turnier vor dem Turnier sei. Der Blick galt Südafrika – und der Erfolgsformel „3-2-1“: Dem dritten Rang der WM 2006 und dem zweiten Platz der EURO 2008 soll nun der Super-Coup bei der WM 2010 folgen.

„Ich weiß nicht, ob das wirklich die ideale Formel ist“, meinte ein ernster Philipp Lahm, „aber es ist auf jeden Fall das Ziel. Unsere Leistung bei der EURO war okay. Aber wir sind alle ehrgeizig und zielstrebig genug, uns auch einmal einen Titel zu wünschen.“

Zumal die Unterstützung durch die deutsche Öffentlichkeit umwerfend war. Schweinsteiger: „Wenn ich die Bilder aus den Fanzonen zu Hause sehe, macht mich das schon stolz.“

Georg Fraisl



Deutschlands Teammanager Oliver Bierhoff (li. neben Co-Trainer Hans-Dieter Flick und Coach Joachim Löw) musste sich ärgern.